

# Das Grauen soll sich nicht wiederholen

Zum Jahrestag des Atombombenabwurfs in Hiroshima gibt es auf dem Templergraben eine ergreifende Gedenkveranstaltung der Atomwaffengegner.

VON MARTINA STÖHR

**AACHEN** Die Forderungen der Atomwaffengegner sind klar: „Atomwaffen müssen weltweit geächtet werden, der Beitritt zum UN-Atomwaffenverbot ist das Gebot der Stunde, und Hiroshima darf sich nicht wiederholen.“ Mit einer beeindruckenden Veranstaltung zum 78. Jahrestag des Abwurfs der Atombombe auf Hiroshima gedachte eine Kooperation verschiedener Organisationen jetzt am Templergraben all der Opfer, die diese militärische Operation gekostet hat.

Odetta Klepper von der Organisation IPPNW (Internationale Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges) verlas die Erinnerungen eines dreizehnjährigen Mädchens, das dem

Grauen damals nur knapp entkommen ist. „Ich habe die Bombe überlebt“, schreibt Setsuko Thurlow Jahre später und zeigt gleichzeitig mehr als deutlich auf, dass sie den grausamen Erinnerungen nur schwerlich entkommen kann. Und wenn sie sich diesem Grauen noch einmal gedanklich aussetzt, so vor allem deshalb, um die Welt vor den Gefahren der atomaren Waffen zu warnen.

Die Zuhörerinnen und Zuhörer am Templergraben in Aachen lauschen aufmerksam, als Odetta Klepper eben diese Erinnerungen verliest. „Die Stadt brannte die ganze Nacht“, schreibt Setsuko Thurlow in ihren Erinnerungen und lässt das Publikum teilhaben an dem Entsetzen und dem Grauen, das der Bombe folgen.

Eine beachtliche Anzahl an Zuhörern hat sich am Templergraben eingefunden, um schließlich auch der Plakatenthüllung beizuwohnen. Dort werben die Organisationen unter anderem dafür, dass auch Deutschland den UN-Atomwaffenverbot unterschreibt.

Ein kleiner Bereich der Straße im Hochschulviertel wird dabei zur Bühne auch für das Orchester „Lebenslaute“. Die Musikerinnen und Musiker teilen das Ansinnen der Atomwaffengegner und geben dem Gedenken einen festlichen Charakter. Das Repertoire unterstreicht den Wunsch auf einen Verzicht auf ato-



Klassische Musik steuerte das Orchester „Lebenslaute“ zum Hiroshima-Jahrestag auf dem Templergraben bei.

FOTOS: ANDREAS STEINDL

mare Waffen.

„Ein Kind ist verbrannt wie Papier, ihr könnt ihm nichts mehr schenken“, heißt es in einem der Liedtexte in Gedenken an Hiroshima. Das Publikum hat auf den eilig herangeschafften Bänken Platz genommen und lässt sich für eine Weile mitnehmers auf diese Reise gegen atomare Waffen.

Das Orchester „Lebenslaute“ – 2014 mit dem Aachener Friedenspreis ausgezeichnet – ist seit etlichen Jahren deutschlandweit im Einsatz gegen Krieg und Atomwaffen. „Wir verbinden zivilen Ungehorsam mit klassischer Musik“, erläutert Orchestermitglied Katinka Poensgen

im Anschluss. „Wir tun das, was legitim ist“, fährt sie fort und erzählt von der jüngsten Aktion an den Toren des Fliegerhorstes Nörvenich.

„Aufspielen zum Abrüsten“ ist auch in Aachen das Thema des rund hundertköpfigen Orchesters, das vor allem deshalb Platz am Templergraben fand, „weil die Polizei flexibel reagierte und eine Fahrbahn der Straße sperrte“, so die Veranstalter. Auch die Anwohner zeigten sich solidarisch und unterstützten die Aktion.

Bernd Bremen von der Deutschen Friedensgesellschaft – Vereinigte Kriegsdienstgegner (DFG-VK) eröffnete mit Zitaten aus dem Buch

eines Bomberpiloten gleichsam die andere Sicht auf das damalige Geschehen: Zwar habe Howard keine Bomben über Hiroshima abgeworfen, aber dennoch gebe sein Bericht Aufschluss über die Anonymität der eigentlichen Tat. Der Bombenabwurf ist demnach eine unpersönliche militärische Operation, die beim Piloten keine Spuren hinterlasse. Der sehe maximal einige Lichtblitze und werde mit den weiteren Folgen seines Tuns nicht konfrontiert.

Laut Yoko Kawasaki sind „Hiroshima und Nagasaki“ nach wie vor Themen, die in Japan nicht wirklich in aller Konsequenz beleuchtet

würden. „Die Folgen der Strahlen dauern bis heute an“, betont sie, als sie in traditioneller, japanischer Kleidung vor das Publikum tritt. Japan sei auch heute noch immer kein wirklich souveränes Land und weiterhin von Amerika abhängig, betont sie. Ihr Bericht wirkt umso eindrucksvoller, als sie selbst die Folgen der radioaktiven Strahlung in Aachen studiert hat.

## INFO

### Zum ersten Mal Atomwaffen eingesetzt

**Im Jahr 1945** wurden in Hiroshima (6. August) und in Nagasaki (9. August) erstmals Atombomben in einem Krieg eingesetzt: Mit verheerenden Folgen für die Zivilbevölkerung, wie die Akteure bei der Gedenkfeier am Templergraben einmal mehr deutlich machten.

**Die Folgeschäden** dauern laut Strahlenspezialistin Yoko Kawasaki bis heute an. Angesichts des unermesslichen Leids, das der japanischen Zivilbevölkerung damals zugefügt wurde, fordern die Atomwaffengegner unter anderem auch einen wachen Blick vor allem auch auf den Krieg in der Ukraine Sie warnen vor weiteren Waffenlieferungen und einer „nuklearen Eskalation“.



Die Folgen der Strahlung dauern bis heute an, berichtete die Japanerin Yoko Kawasaki.